

Projektbeschreibung

„Es schläft ein Lied in allen Dingen...“

Erzählkultur in Mittel- und Südosteuropa

Schirmherr des Projekts: Adolf Muschg

„Erzählungen sind gespeicherte Erfahrungen. Je mehr wir uns zu erzählen haben, desto besser wird die Aussicht begründet, dass wir uns vertragen – dass wir gemeinschaftsfähig sind, im aktuellen Fall: eine europäische Gemeinschaft... Um sich etwas erzählen zu können, muss man Geschichten kennen, eine Geschichte haben, und darum ist es in Europa nicht mehr gut bestellt.“ (Adolf Muschg)

Die Erzähltradition erstreckt sich über die ganze Welt – sie ist im wahrsten Sinne des Wortes global, aber gleichermaßen Trägerin von Merkmalen und Besonderheiten der einzelnen Kulturen und bringt deren Werte in Form von Mythen, Legenden, Fabeln, Märchen, Erzählungen zum Ausdruck. Seit ungefähr 20 Jahren erlebt das mündliche Erzählen in der westlichen Welt einen neuen Aufschwung. Überall werden Erzählfestivals, -symposien und -kongresse veranstaltet. In Ost- und Südosteuropa jedoch sieht die Lage anders aus: Es gibt dort zwar eine reiche Erzähltradition, aber kein Plattform, die ihr speziell gewidmet ist. Damit diese Tradition nicht vollends verloren geht, widmet sich ihr die Deutsche Gesellschaft e. V. mit dem Projekt „Es schläft ein Lied in allen Dingen ...“, das sie im Herbst 2010 begonnen hat und im Jahr 2012 fortsetzen will.

In drei Länder (Ungarn, Polen, Rumänien) ist ein Erzählerteam, bestehend aus zwei Berufserzählern von der Erzählakademie München (Dr. Norbert Kober und Helga Gruschka), entsandt worden, um Erzählabende, Workshops und Erzählfestivals zu veranstalten. In Schulen, Kindertagesstätten, Universitäten, Verbänden der deutschsprachigen Minderheit, Bibliotheken und sonstigen Einrichtungen präsentierten die Berufserzähler ihre Kunst und brachten im Lauf einer Woche einer breiten Öffentlichkeit die Unmittelbarkeit des Erzählens nahe. Studenten und Schüler sowie Lehrer, Erzieher und Pädagogen wurden für die Erzählkunst begeistert, sodass in den drei Ländern die Erzähler wieder erwartet werden – das können unsere Kooperationspartner bestätigen: Johann Habel, Leiter des Nikolaus-Lenau-Hauses in Pécs/Fünfkirchen (Ungarn), Monika Wittek, Leiterin Kultur im Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaft in Opole/OppeIn (Polen) sowie Prof. Dr. András Balogh von der Universität Babes-Bolyai Cluj-Napoca/Klausenburg (Rumänien).

Um die Erzähltradition weiterzutragen, Erzähltalente zu entdecken, Kreativität und sprachliche wie soziale Kompetenz zu fördern, den interkulturellen Dialog zu verstetigen, Menschen – trotz unterschiedlicher Herkunft und Bildung – einander näher zu bringen, wollen wir das Projekt fortsetzen und hoffen, dass dieses Projekt viele Menschen dazu bewegen wird, sich ihrer eigenen Geschichte zu entsinnen und sie weiterzugeben. Erzählkompetenz, sprachliche Kompetenz und kulturelle Offenheit sind unerlässliche Werte für unser Zusammenwachsen in Europa.

Zu den bereits bereisten drei Ländern wollen wir mit zwei weiteren Ländern, mit der Slowakische Republik und der Republik Kroatien, kooperieren.

Kooperationspartner

Land	Organisation	Art der Org.
Slowakei	Karpatendeutscher Verein in der Slowakei	Verein
Kroatien	Gemeinschaft der deutschen und österreichischen Minderheitsorganisationen in Kroatien	Verein
Polen	Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaft in Opole/Oppeln	Sozial-Kulturelle Gesellschaft
Rumänien	Kultur- & Begegnungszentrum „Friedrich Teutsch“ in Sibiu/Hermannstadt	Kultureinrichtung
Ungarn	Nikolaus Lenau Haus in Pécs/Fünfkirchen	Kulturverein

Zeitraum: 01.10.2011 – 31.07.2012

Zielgruppe:

Es entspricht dem generationenübergreifenden Ansatz des Erzählens und dient der Förderung des öffentlichen Interesses an der Erzählkultur, dass nicht nur Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt des Projektes stehen, sondern auch interessierte Erwachsene (vor allem Erzieher, Lehrer, Pädagogen). Keine Generation wird ausgeschlossen, im Gegenteil: Jung und Alt werden übers Erzählen einander näher gebracht.

Projektdurchführung:

Ein Erzählerteam, bestehend aus zwei Berufserzählern aus Deutschland, wird zu der deutschen Minderheit der ausgewählten fünf Länder reisen – ein siebentägiger Aufenthalt ist vorgesehen. Nachdem sie sich selbst im Rahmen einer Auftaktveranstaltung, eines Erzählabends, vorgestellt haben, werden sie zwei bis drei Workshops mit Kindern und Jugendlichen bzw. Lehrern, Erziehern und

Pädagogen durchführen. Auch werden sie über die Organisatoren vor Ort an Schulen, Kindertagesstätten, Sozialeinrichtungen für Jugendliche, Waisenhäuser, Bibliotheken, Literaturhäuser, Kulturzentren sowie sonstigen Einrichtungen (evtl. Kirchen, Museen, kleine Theaterbühnen, Literaturcafés) vermittelt, um während ihres einwöchigen Aufenthalts möglichst viele Menschen zu erreichen und für die Erzählkunst zu begeistern. Diese dezentralen Erzählaktionen finden unter dem Motto „Erzähler sind in der Stadt“ statt. Sie sollen einer breiten Öffentlichkeit die Unmittelbarkeit des Erzählens nahe bringen und erlebbar machen.

Die Qualität wird über die vielfach erprobten und in Publikationen erfassten Erzählbausteine sowie die Trainerleitfäden der Berufserzähler sichergestellt. Denn die Berufserzähler haben ihrerseits eine Trainerausbildung absolviert (Erzählakademie München, Direktor: Dr. Norbert Kober, eine Institution, die über ausgearbeitete Lehr- und Ausbildungspläne fürs „Erzählen als Kunst und Beruf“ verfügt).

Es geht in den Workshops nebst einer theoretischen, hauptsächlich um eine künstlerisch-erzählerische Wissensvermittlung. Bereits am ersten Tag werden die Kinder, Jugendlichen bzw. Erwachsenen unter Anleitung des Berufserzählers in der Lage sein, gemeinsam eine Geschichte zu „erfinden“ und sie dann vorzutragen. Es gibt dazu wesentliche Bausteine wie den „Geschichtenbaukasten“, die für das Erzählen einer Geschichte unerlässlich sind. Als „Hausaufgabe“ wird dann jeder seine eigene Geschichte kreieren und den anderen erzählen. Die Workshop-Teilnehmenden werden für die Tatsache sensibilisiert, dass in allen Dingen ein „Lied“ schläft, das erzählt werden möchte. Demnach kann sich jeder Teilnehmende in der Themenwahl uneingeschränkt fühlen: Motive aus bereits tradierten Legenden, Mythen, Erzählungen der jeweiligen Region können wieder „verwertet“ und in eigenen Worten erzählt werden, aber auch biografisch gefärbte Geschichten – aus der eigenen Vergangenheit oder der des Kollektivs – dürfen vorkommen. Jede Geschichte, die zum Vorschein kommt, ist wie ein kleiner Schatz, der „gehoben und geborgen“ wird, sprich: Alle Geschichten werden „gesammelt“. Abschließend wird ein kleines Erzählfestival veranstaltet, die „mutigsten“ Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen auftreten und ihre Lieblingsgeschichte zum Besten geben. Als Abschlussveranstaltung kann allerdings auch ein gemütlicher Gesprächsabend, an dem die Erzählwoche bilanziert und über die Bedeutung der Erzählkunst anhand der einwöchigen Erfahrung der Workshop-Teilnehmenden diskutiert wird.

Ergebnisse:

Die Geschichten, die während des Aufenthalts der Berufserzähler entstanden sind, werden in einer „Geschichtensammlung“ dokumentiert, die den Berufserzählern weiterhin als Inspirationsquelle dienen wird – sie werden, zurück in Deutschland, die Geschichten der deutschen Minderheiten aus Südosteuropa im westlichen Europa verbreiten, sie werden um einige Motive und Themen reicher sein, die jeweiligen Workshop-Teilnehmenden aus Südosteuropa, um ein leicht zu erlernendes Handwerk, das sie weiterhin praktizieren und an andere weitergeben können.

Öffentlichkeitsarbeit:

Über die Internetportale der Kooperationspartner und deren Newsletter, über eigens gestaltete Flyer, die über die Erzählveranstaltungen und die Workshops informieren, über Ankündigungen in den Medien vor Ort soll eine breite Öffentlichkeit davon in Kenntnis gesetzt werden, dass Erzähler in der Stadt sind und für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Workshops und Erzählperformances anbieten.

Bedeutung der Maßnahme:

- Erzählen vermittelt Erfahrungen, macht alltägliche Erlebnisse ebenso wie außergewöhnliche gesamtgesellschaftliche und persönliche Ereignisse erfahrbar, befördert das Erinnern, regt die Fantasie an, macht den Menschen kreativ und erfinderisch. Selbst wenn ein Erzähler nicht aus seinem eigenen Erfahrungsschatz erzählt und auf überlieferte Geschichten zurückgreift, erschafft er seinen Stoff stets aufs Neue und macht ihn durch seine Erzähl- und Inszenierungskunst vor den Augen seiner Zuhörer lebendig.
- Erzählen macht den Menschen zu einem sozial denkenden Wesen, indem es Nähe schafft. Es ist damit ein äußerst effektives Mittel bei der Erziehung zu Toleranz und Demokratie: Es geht beim Erzählen nicht allein um das Vermitteln einer Geschichte, sondern um die gesamte Erzählsituation, in der sich der Erzähler als emotional beteiligter Mensch erweist, der sich in eine Zuhörerschaft hineinzufühlen vermag und auf sie reagiert. Umgekehrt erfordert eine Erzählsituation vom Publikum die Fähigkeit, aufmerksam zuzuhören, empathisch mitzugehen, den Faden der Geschichte aufzunehmen, zu ergänzen, zu erneuern, weiterzutragen. In der Erzählsituation sind alle Teilnehmer präsent, aktiv, involviert.
- Durch die Vermittlung von Geschichten lernt man in einer plastischen und lebendigen Weise verschiedene Traditionen und Kulturen in ihrer Vielfalt an Besonderheiten, aber auch an Gemeinsamkeiten kennen. Das Erzählen leistet somit einen wesentlichen Beitrag zum Verstehen anderer Kulturen, Werte und

Gedankenwelten und führt zu Integration und Völkerverständigung. Erzählen ist ein zentraler Baustein kultureller und interkultureller Bildungsarbeit.

- Das Erzählen spricht Jung und Alt gleichermaßen an, es ist im wahrsten Sinne des Wortes generationenübergreifend und deswegen schon seit Jahrtausenden *das* Mittel, kulturelle Werte und Traditionen an nachfolgende Generationen zu übermitteln. Damit ist Erzählen für ein lebenslanges generationenübergreifendes Lernen unerlässlich.
- Joseph Beuys' Spruch, jeder Mensch sei ein Künstler, lässt sich durchaus auf die Erzählkunst anwenden: In jedem Menschen steckt ein großes erzählerisches Potenzial, das aber oft unentdeckt und ungenutzt ist. Nicht selten führt das Unvermögen, sich mitzuteilen, Menschen in die Therapie, wo sie dann anhand von Geschichten wieder ihren Lebensfaden finden. Erzählen ist sinn- und identitätstiftend. Es lohnt sich demnach das erzählerische Potenzial im Mensch zu wecken, zu fördern und zu entwickeln.

Nachhaltigkeit:

Die Erzähler der einzelnen Länder bilden ein Netzwerk und werden ins große, bereits vorhandene Netzwerk von Berufserzählern aufgenommen – ein reger kultureller Austausch soll daraus erwachsen: Erzähler der deutschen Minderheit aus Ost- und Südosteuropa werden nach Deutschland eingeladen, um die Geschichten ihrer „Sonderkultur“ zu erzählen, oder umgekehrt: Die fünf Länder werden immer wieder mal Berufserzähler aus Deutschland zu sich einladen. Die sozialen Kontakte der Erzähler untereinander über die Ländergrenzen hinaus werden an gemeinsamen Interessen, Themen und Motiven wachsen und sich vertiefen.

Modellcharakter des Projekts:

Europa ist so vielfältig und bunt, nicht nur dank der großen Mehrheitskulturen, sondern auch dank der kleinen Minderheitenkulturen. Was in diesem Projekt für die deutschsprachige Minderheit in Ost- und Südosteuropa an vermittelnder Arbeit



geleistet wird, ist auch auf alle anderen sprachlichen Minderheiten innerhalb der EU übertragbar und kann somit als „Modellversuch“ betrachtet werden.